

Belastungsprobe ausgehalten hätten, hätte er nay zu dieser Aeußerung berechtigt. Auf die Bemerkung von Thomas, daß doch wohl die Verschärfung des U-Bootkrieges angesichts der allgemeinen Stimmung in Deutschland und des Druckes der öffentlichen Meinung als nahe bevorstehend anzusehen sei, erwiderte Gerard mit großer Lebhaftigkeit, davon könne keine Rede sein, denn es sei ihm noch vor ganz kurzem, noch nach dem Bestehen persönlich die bestimmte Versicherung gegeben worden, daß die Verschärfung des U-Bootkrieges nicht kommen werde. Auf Thomas' mehrfach geäußerte Bedenken, ob da nicht ein Mißverständnis vorliege, erwiderte Gerard wiederholt mit größter Bestimmtheit, die Versicherung sei ihm in so unzweideutiger Form mehrfach gegeben worden, daß er nicht daran zweifeln könne. Auf den Einwurf, daß eine Regierung, die sich dem allgemeinen Verlangen nach Verschärfung des U-Bootkrieges widersetze, von einem Sturm des Unwillens der öffentlichen Meinung fortgesetzt werden könnte, meinte er nach langem Nachdenken, dazu sei die Stellung der deutschen Regierung dem deutschen Volke gegenüber doch wohl zu hart. Das eine aber müsse er betonen: Präsident Wilson habe ihm gegenüber in Washington keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Verschärfung des U-Bootkrieges die Kriegserklärung Amerikas unvermeidlich zur Folge haben werde; es sei ja möglich, daß seither der Präsident seine Ansicht geändert habe, doch sei das kaum anzunehmen, da er im allgemeinen an dem einmal nach reiflicher Überlegung gefaßten Entschluß festzuhalten pflege. Thomas ließ den Inhalt der Unterredung sofort an das Auswärtige Amt und den Reichskanzler gelangen.

Ganz kurze Zeit später mußte Graf Bernstorff in Washington die Note mit der Ankündigung des verschärften U-Bootkrieges überreichen, worauf Wilson mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen antwortete. Gleich zu Anfang waren einige amerikanische Schiffe, die sich in das Sperrgebiet wagten, von deutschen U-Booten versenkt worden. Dazu kam die Abschaffung der Botschaft des Staatssekretärs Zimmermann vom 19. Januar 1917 an den deutschen Gesandten in Mexiko und so machte Wilson schon am 1. Februar im Kongreß die Mitteilung, daß dem Graf Bernstorff die Pässe zugestellt worden seien. Dem Abbruch der Beziehungen folgte dann am 2. April die Kriegserklärung.

Eine Aufklärung über die neue Veröffentlichung wird man wohl in erster Linie von Seiten Weismann Hollwegs erwarten dürfen. Allerdings wird volles Licht über die Zusammenhänge wohl erst eine spätere unparteiische Untersuchung schaffen. Bis dahin ist Vorsicht und Zurückhaltung im Urteil geboten.

Bur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

In der Sitzung der Waffenstillstandskommission in Spa am 9. Januar teilte der Vorsitzende der französischen Kommission folgende für die besetzten rheinischen Gebiete geltenden Bestimmungen über die Regelung der Ein- und Ausreise von Personen mit, welche für die Vorbereitungen der deutschen Wahlen tätig sind. Sofern es sich um die Wahlen zur deutschen Nationalversammlung handelt, stellt das Reichsamt des Innern in Berlin die zur Einreise erforderlichen Pässe aus. Bei Einreise zur Vorbereitung der Wahlen zu den einzelstaatlichen Landesversammlungen sind die Gesuche um Ausstellung der nötigen Ausweise an die Innenminister der Einzelstaaten, die am 11. November in Tätigkeit waren, oder an deren Rechtsnachfolger zu richten. Anträge für die Ausreise aus den rheinischen Gebieten in Angelegenheiten der Wahlen müssen von den deutschen höheren Verwaltungsbehörden gestellt werden.

An dem Leichenbegängnis des Grafen Hertling nahmen mit dem diplomatischen Korps alle früheren Minister teil. Namens des bayerischen Königspaars legte Graf Castell einen Lorbeer-

kranz nieder, dessen weisses Band mit der Königskrone die Initialen des Königs und der Königin zeigte.

Das Große Hauptquartier in Wilhelmshöhe läßt alle Meldungen, daß Hindenburg von Wilhelmshöhe abgereist sei, als unwahr erklären. Sämtliche Meldungen über spartakistische Umtriebe oder gar versuchte Attentate gegen das Große Hauptquartier sind völlig erfunden. Reichsmarschall von Hindenburg ist in den letzten Tagen nicht in Berlin gewesen und wird Wilhelmshöhe auch nicht vor Ablauf dieses Monats verlassen, da erst Anfang Februar die Ueberleitung des Großen Hauptquartiers an das Kriegsministerium in Berlin vor sich gehen kann.

Finnland.

General Mannerheim hat, wie ein französischer Funkpruch meldet, den Oberbefehl über die finnische Armee übernommen.

Aus dem Vatikan.

(*) In römischen Kreisen verlautet, die Vereinigten Staaten würden infolge des Besuchs Wilsons im Vatikan nun eine eigene Gesandtschaft beim Heiligen Stuhl errichten, nachdem doch der Vatikan bereits einen apostolischen Vertreter in Washington besitzt.

Aus England.

(*) Die neue englische Regierung unter Lloyd George besteht aus 30 Unionisten, 25 Liberalen und 5 Arbeiterparteilern. Unter letztern nimmt Barnes als Mitglied des Kriegskabinetts die wichtigste Stelle ein. Roberts, Balfour, Balfour und Porter nehmen einige von den vielen minderen Ämtern ein.

Merke! Nachrichten.

Gegen die Nationalversammlung.

Einer Aufforderung der Kommune folgend, legten die Arbeiter der Großbetriebe in Bremen am 10. Januar die Arbeit nieder und zogen geschlossen zum Marktplatz. Es wurden Schilder vorangetragen mit Aufschriften gegen die Nationalversammlung, gegen die Reichsregierung und für Liebknecht. Vom Rathaus herab wurde durch mehrere Redner der endliche Sieg der proletarischen Diktatur verkündet. Es wurden verschiedene Beschlüsse gefaßt und die Herrschaft der Volksbeauftragten erklärt. Die Absendung des Solidaritätsgramms an das russische Proletariat fand allgemeine Zustimmung. Nach Beendigung der Kundgebung wurde das Ständrecht in Bremen verkündet. Bremen sei eine selbständige sozialistische Republik und der Senat sei abgesetzt.

Eine Universität Köln.

Die kaiserliche Verwaltung von Köln teilt mit: Das preussische Staatsministerium hat in einer Sitzung vom 4. Januar einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die preussische Regierung genehmigt den Plan der Stadt Köln, ihre wissenschaftlichen Anstalten zu einer neuartigen Universität auszubauen.
2. Dabei wird nach Frankfurter Muster die Ueberführung in eine Staatsanstalt unerlässlich sein.
3. Die Handels-Hochschule Köln wird alsbald in eine vorläufig isolierte wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät umgewandelt und als solche das Promotionsrecht erhalten.
4. In Erwartung der weiteren Entwicklung der Dinge soll sofort bei der Reichsregierung beantragt werden, daß der Kölner Akademie für praktische Medizin schon jetzt Semesterrechnung für klinische Semester zugestanden wird.

Vorarbeit für die Sozialisierung.

Der Arbeiter- und Soldatenrat in Essen, in dem die Mehrheitssozialisten, Unabhängigen und Kommunisten zusammenarbeiten, beschloß einstimmig die Forderung des Kohleninduzats und des Vera-

fallschen Vereins mit einer Kontrollkommission. Er betrachtet diese Maßnahme als Vorarbeit für die Sozialisierung der Bergwerke. Er hält die sofortige Kontrolle der Bergwerksindustrie für unbedingt notwendig zur Verhütung der Bergarbeiterkatastrophe, da keine Aussicht bestehe, Ruhe im Industriegebiet zu bekommen, wenn nicht die Organe der Arbeiterschaft den Arbeitern selbst Klarheit geben wollen über die wirkliche Lage der Industrie. Eine Konferenz der I.G.M. des Industriegebietes unter Zuziehung der Gewerkschaftsvorstände beschäftigt sich mit der Frage der Sozialisierung der Bergwerke.

Kleine Meldungen.

Bern. Zum Leiter der amerikanischen Friedensabordnung wurde Joseph C. Green ernannt, der seit 1912 an der Berliner Botschaft neben Gerard tätig war und den Botschafter häufig vertrat.

Graf Hertling.

Graf Hertling hat sein Reichskanzleramt nicht lang überlebt. Es ist genau ein Vierteljahr her, daß er sein Amt verließ und nach seiner bayerischen Besitzung überließ. Wenn man in den Betrachtungen über Ludendorff die Besorgnis äußert, daß es bei dem hohen Alter des Grafen Hertling anzunehmen sei, er werde die interessante Zeit seiner Kanzlerschaft keine Entschlüsse mehr machen, so hat sich das sehr rasch bestätigt. Der Mund schweigt, der im letzten entscheidenden Jahre des Krieges an der Spitze der deutschen Reichsregierung gestanden hat.

Es ist schwer, die Rolle zu definieren, die der Graf als Kanzler gespielt hat, seine Linien zu zeichnen, innerhalb deren seine Politik sich bewegt hat, das Ziel anzudeuten, nach dem er gestrebt hat. Das ist umso schwieriger, als Graf Hertling sich niemals um das Amt des Reichskanzlers beworben hat; er hat sich vielmehr mehrmals drängen lassen, und nur das Gefühl und die Ueberzeugung, dem Vaterlande auch das schwerste Opfer bringen zu müssen, konnten den 74jährigen bayerischen Ministerpräsidenten damals bestimmen, das Benehmen des Alters nicht für sich zu beanspruchen, sondern die Bresche zu springen und die Leitung der Reichsregierung zu übernehmen.

Er war ein überaus erfahrener Politiker, bewandert auf allen Gebieten der auswärtigen und der inneren Politik, ungewöhnlich geeignet für die Behandlung der Personen, der Parteien und der Verhältnisse, die mit ihm ins Reichskanzleramt einzog. Aber so hoch war auch seine politische-diplomatische Begabung einschätzbar, heute darf man doch sagen, daß für die gewaltige Aufgabe, die ihm gestellt war, das hohe Alter, die Kankers und seine geschwächte Gesundheit schwere Hindernisse waren. In einer Zeit, in der fast allseitig zu jeder Stunde des Tages und der Nacht an die politische Reichsleitung die schwierigsten Entscheidungen herantraten, hatten wir einen Reichskanzler, der neben den strengsten Vorschriften seines Amtes leben mußte. Die Führung der politischen Geschäfte des Reichs muß ernstliche Störung erleiden, wenn der allein verantwortliche erste Reichsbeamte auf Gehalt seines Amtes in den Nachttagstunden sich von jeder Zurückhaltung mußte. Gerade aus diesen Gründen hat er sich bis zum Äußersten gegen die Uebernahme des Amtes gekämpft, dessen Dornen und Schwierigkeiten sehr wohl kannte. Als er nun trotzdem Kanzler wurde, da gelang ihm etwas, woran seine Vorgänger und seine Mitstreiter gescheitert waren und was das ihm lang nicht genug gedankt hat. Unter dem Grafen Hertling nahm die Politik zum erstenmal den Charakter der Stetigkeit an, der die Voraussetzung des Gelingen war. Wenn die Politik trotzdem nicht zum Gelingen kam, so lag die Schuld nicht an dem Kanzler, sondern an den auseinanderstrebenden Interessen, die zusammengefaßt und die Auswüchse nach rechts und links zu lenken war, sondern an der Politik, die sich

Note Rosen.

Roman von G. Courths-Mahler.

B. Nachdruck verboten.

„O, das ist so eine Gewohnheit aus meinen Kindertagen. Und als Onkel Rainer warst du mir immer so vertraut.“

„Könnte ich es nicht noch mehr werden, als dein Onkel?“

Es lag etwas Drängendes in seinen Worten. Daß sie ihn jetzt nicht abweisen konnte, erschien ihm unmöglich. Wie war sie ihm so schön und hold erschienen, als in dieser Stunde, und er war durchaus nicht so ruhig, als er schien.

Sie sah ihn wieder an. Und sie fühlte, daß sie jetzt unsagbar glücklich sein würde, wenn — ja wenn? Sie mußte selbst nicht recht, was ihr fehlte bei dieser Werbung, gestand sich nicht ein, daß sie sehnlichst wünschte, er möge zu ihr sagen:

„Ich liebe dich heiß und innig, wie der Mann das Weib lieben soll, daß er zur Frau begehrt.“

Sie strich sich über die Stirn.

„Nun, Josta? Willst du meine Frau werden, oder muß ich betrübt mit einem „Nein“ von hinnen gehen?“

„Rage er nochmals.“

„Wirst du sehr betrübt?“ fragte sie hastig.

„Ja, sehr.“ antwortete er ernst, und er fühlte, daß er die Wahrheit sprach, trotzdem er Josta nicht liebte.

„Ich möchte dich um alles nicht betrüben,“ sagte sie leise.

„So willst du ein?“

Sie lauschte auf den freudigen Klang in seiner Stimme und sah, daß seine Augen warm und bittend die ihren suchte, wenn auch nicht mit dem Ausdruck, den sie unbewußt ersahnte.

Einen Augenblick schwankte sie noch. Aber dann mußte sie denken:

„Wenn du jetzt „Nein“ sagst, dann geht er fort, vielleicht für immer, und du siehst ihn nie wieder.“

Das schien ihr härter als der Tod. Dieser Gedanke kramte ihr das Herz zusammen. Schnell, ohne weiteres Bedenken, legte sie ihre Hand in die seine.

„Wenn du es willst — ja — so willige ich ein.“ sagte sie hastig, als fürchte sie, nochmals unschlüssig zu werden.

Da zog er erst ihre Hand an seine Lippen, und dann schlang er den Arm um sie und wollte sie auf den Mund küssen. Aber sie neigte schnell, wie in instinktiver Abwehr, das Haupt, und seine Lippen be-
gehrte nicht ein wenig. Er merkte, daß sie ihm auswich, und das weckte eine seltsame Unruhe in ihm.

„Sie liebt mich natürlich nicht, sah sie doch bisher nur den Onkel Rainer in mir. Sie muß erst lernen, mich mit anderen Augen zu betrachten, und ich muß Geduld haben und sorgsam mit ihrem jungen Herzen umgehen. Keinesfalls darf ich sie erschrecken.“

Das würde mir ihre Seele für immer verschließen,“ sagte er mahnend zu sich selbst. Und in dem Bestreben, danach zu handeln, zeigte er sich viel ruhiger und gelassener, als er es im Grunde seines Herzens war. Ihre Hände fest in den seinen haltend, lächelte er ihr zu und suchte durch sein Benehmen eine Brücke zu bauen von ihrem einstigen Verhalten nur ihre Stirn. Es war ein unklarer Gefühl, das sie Wang, seinem Kopf auszuweichen. Sein Händnis zu dem jetzigen.

„Ich danke dir herzlich für dein Vertrauen, meine liebe kleine Josta. Ich war sehr bange, daß du mir einen Korb geben würdest,“ sagte er herzlich.

Sie sah ihn zögernd an.

„Was hättest du da getan?“ forschte sie.

Er zuckte lächelnd die Achseln.

„Was wäre mir anders übrig geblieben, als mich zu entfernen und wieder nach Hamburg zurückzukehren.“

Das klang ihr viel zu gelassen, es gefiel ihr gar nicht. Aber das sagte sie nicht. Sie fragte nur weiter: „Wann ist dir der Gedanke gekommen, mich zu fragen, ob ich deine Frau werden will?“

Er dachte nach.

„Genau weiß ich das nicht mehr. Ich weiß nur, daß ich, seit ich den Gedanken faßte, mich zu verheiraten, auch gleich wußte, daß du meine Frau werden müßtest. Eigentlich wollte ich es dir erst sagen, wenn wir wieder einmal längere Zeit in Waldow

sein würden. Ich hoffte im Sommer auf eine längere Zusammenkunft. Aber gestern Abend kam das so plötzlich über mich. Mir schien, als dürfe ich keine Minute mehr zögern, dir diese Frage vorzulegen. Und da reiste ich heute morgen ab — und hier bin ich nun und halte deine Hand in der meinen.“

„Sie etwas erwidern konnte, trat der Minister ein und sah fragend zu den beiden hinüber. Josta eilte auf ihn zu und flüchtete in seine Arme, als suche sie Schutz vor sich selbst.“

„Wap — lieber Wap!“

Der Minister tauchte über ihren Kopf hinweg einen Blick mit Graf Ramberg. Dieser neigte besahend das Haupt. Da schloß der Minister seine Tochter fest in seine Arme.

„Mein liebes Kind!“ sagte er innig.

Graf Ramberg trat heran.

„Josta hat mir ihr Jawort gegeben. Nun sei du mir ein treuer Vater, wie du mir bisher ein väterlicher Freund warst, und gib uns deinen Segen.“ bat er ernst.

Schweigend legte der Minister die beiden Hände ineinander. Und dann sagte er warm: „Gott segne euch beide — und schenke euch ein friedliches Glück.“

Josta war es zu eng in der Brust. Sie fühlte, daß sie jetzt, wenigstens einige Minuten, allein sein mußte. Sie küßte den Vater und stammelte eine hastige Entschuldigung. Dann ging sie schnell aus dem Zimmer.

Die Portiere fiel hinter ihr zusammen, die den grünen Salon von dem Nebenzimmer trennte. In ihrer Erregung merkten die beiden Herren nicht, daß Jostas Schritt auf den weichen Teppichen verklang, und daß sie das Nebenzimmer nicht verließ. Josta fühlte die Knie unter sich zittern, sie konnte nicht weiter gehen und sank im Nebenzimmer in einen Seffel. Die Hände fest auf das klopfende Herz gepreßt, sah sie da und lauschte in sich hinein, bis von drüben die Stimmen der beiden Herren an ihr Ohr schlugen.

(Fortsetzung folgt.)

...widerstand von drängen gegenüber nicht hatte ...
sehen können. Graf Hertling hielt im wesentlichen an
der Politik der Reichsregierung fest, wie sie in der Note
an den Papst niedergelegt worden war und brachte es
doch fertig, daß die Meinungen mit der Obersten Heer-
leitung, wenn nicht ganz übereinstimmend, so doch we-
nigstens zu einer Annäherung kamen.

Lozales und Provinzielles.

Schierstein, den 14. Januar 1919.

Wegen Raumangel mußten einige Berichte für
die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Die am Sonntag von der deutschdemo-
kratischen Partei abgehaltene Versammlung
im „Reinigungsloft“ war außerordentlich gut besucht
und nahm einen würdigen Verlauf. Nach einigen Begrüßungs-
worten des Versammlungsleiters, Herrn A. Walther, erteilte
dieser dem Hauptredner der Versammlung, Herrn Dr.
Schweizer das Wort zu seinem ebenfalls inhaltreichen wie
belehrenden, 1½ stündigen Vortrag. Er besprach zunächst
die verschiedenen Parteibildungen, die er im einzelnen scharf
unter die Lupe nahm und sie vom demokratischen Stand-
punkt aus einer durchaus sachlichen Kritik unterzog. Er
deutete auf die Menge der von den anderen Parteien ge-
machten Versprechungen hin und meinte, die Welt würde
zu einem Paradies umgewandelt, wenn nur ein kleiner Teil
dieser bombastischen Versprechungen durchzuführen wären.
Hauptsächlich scharf ging er mit der Sozialdemokratie ins
Gericht, gegen die er einen starken Trennungsführer gezogen
wissen will. Nach seinen Auseinandersetzungen über die
gegnerischen Parteien entwickelte er das Programm der
demokratischen Partei, die allein willens und imstande sei,
ihre Versprechungen auch reiflos zu halten und durchzu-
führen. Einen breiten Raum widmete er seinen Aus-
führungen über die Trennung von Staat und Kirche, die
nicht weniger als eine Bekämpfung der Religion sein sollte.
So ging er die einzelnen Programmpunkte der deutschen
demokratischen Partei mit großer Ausführlichkeit durch, und
bemühte sich ehrlich und aufrichtig, und jedenfalls auch mit
gutem Erfolg, den Nachweis zu führen, daß unser Volk
nur gefunden könne durch die Verwirklichung des Programms
der deutschen demokratischen Partei. Leider verbietet uns
schon der Raumangel, die sehr interessanten und lehrreichen
Ausführungen des Redners näher wiederzugeben — Fel.
Habericht aus Wiesbaden sprach hierauf über die Pflichten
der Frau als Wählerin und bereicherte das Wissen der
Anwesenden über ihr Verhalten bei der am nächsten
Sonntag stattfindenden Wahl. An der hierauf folgenden
sehr anregenden Diskussion beteiligten sich die Herren E.
Ehrenhart, Eimer, Dr. Schweizer und Regl aus Wiesbaden.
Das in dieser Versammlung Gehörte dürfte wohl jeden
Anwesenden voll befriedigt haben.

Lebensmittel aus Frankreich. Nach
einer Mitteilung der französischen Militärverwaltung ist
in Saarbrücken der erste Lebensmitteltransport aus
Frankreich eingetroffen, um den Bedarf der dortigen
Zivilbevölkerung bis zum 15. ds. Mts. zu decken. Zur
Verfügung gestellt wurden bis zu diesem Termin 26000
Kilogramm Weizenmehl, 41175 Kilogramm Gerstenmehl,
21000 Kilogramm Hafer und 4220 Kilogramm Fett.
Weitere Lebensmittelversendungen sind nach Bedarf sicher-
gestellt. Außerdem sind der genannten Stadt die von
der deutschen Armee zurückgelassenen Vorräte überlassen
worden. Für die erste Verteilung entfallen auf den Kopf
der Bevölkerung rund 800 Gramm Getreide und 38
Gramm Fett. Ferner kommen dort in den städtischen
Verkaufsstellen ausländische Blut- und Leberwurst in
Aludosen zum Verkauf. Der Preis für das Pfund
Blutwurst beträgt 4 Mk., und für Leberwurst 5 Mk.

Unlautere Wahlkämpfe. Nach § 42,7 der
Wahlordnung ist ein Stimmzettel, der Namen aus ver-
schiedenen Wahlvorschlägen enthält, ungültig. Ein
Stimmzettel also, der im allgemeinen die Vorschläge
einer Partei, dazwischen aber einen Namen aus einer
anderen Liste enthält, muß als ungültig erklärt wer-
den. Bei der ungeheuren Wichtigkeit der diesmaligen
Wahlen ist aber wohl damit zu rechnen, daß versucht
wird solche Stimmzettel einzuschmuggeln. Jeder ört-
liche Parteivorstand in Stadt und Land wird also sorg-
fältig überlesen müssen, wie er zu verfahren hat, um
solche unlauteren Machenschaften zu verhindern oder un-
schädlich zu machen. Besonders muß er sich auch dar-
über klar sein, was zu geschehen hat, wenn solche Täusch-
ungsversuche noch am Wahltag selbst — vielleicht erst
in vorgerückter Stunde — gemacht werden. Auch die
Vertrauensleute werden gut tun, sich durch gelegentliche
Stichproben von der einwandfreien Gestalt der Wahl-
zettel zu überzeugen und etwaige Bedenken sofort zu
melden. Der einzelne Wähler kann sich natürlich leicht
in dieser Hinsicht täuschen. Er braucht nur sämtliche
Namen bis auf einen, von dem er bestimmt weiß, daß
er auf der Parteiliste steht, zu durchstreichen. Ein sol-
cher Wahlzettel ist gültig.

Aus dem besetzten Gebiet.

Mainz, 13. Jan. (Den eigenen Vater
schwer verletzt.) Der 43jährige Barbier und Feil-
gehülfe Josef Mat in Weisenau, der den Feldzug mit-
gemacht, hatte mit seinem 18jährigen Sohne eine Aus-
einandersetzung. Der Sohn ergriff plötzlich ein Messer
und versetzte seinem Vater drei Messerstiche in die
Brust. Der Schwerverletzte wurde ins städtische Kran-
kenhaus gebracht. Dort wurde festgestellt, daß ein Stich
scharf an der großen Schlagader vorbeigegangen ist.
Der Zustand des Verletzten ist lebensgefährlich.
Mainz, 13. Jan. (Jugend von heute.)
Aus Liebesstimmung beging der 16jährige Wlth. Volkstath
aus Rosheim einen Selbstmordversuch. In Abwesen-
heit der Familienmitglieder öffnete der jugendliche
Selbstmordbrand in der Küche den Gasfaß und atmete
das Gas ein. Die Mutter nach Hause kam, lag der

...junge Bewußtlos am Boden. Die Sanitätswagen brachte
den Lebensmüden ins städtische Krankenhaus.

Wiesbaden, 13. Jan. (Zur Warnung.) Einem
Schwindler zum Opfer gefallen ist eine Frau von hier.
Die raffinierte Weise, wie der Schwindler vorging, möge
zur allgemeinen Warnung dienen. Er gab an, beauf-
tragt zu sein, einer „zufällig“ abwesenden, in demsel-
ben Hause wohnenden Dame 12 Pfund Rindfleisch zu
bringen und sich den dafür fälligen Betrag mit 6.80 Mk.
für je ein Pfund, zusammen 81 Mk. 60 Pfg. zahlen
zu lassen. Als die Frau geneigt war, das Fleisch an-
zunehmen, entfernte er sich und erschien auch richtig
nach einiger Zeit mit einem Quantum Fleisch wieder,
wofür er dann von der Frau den verlangten Betrag
erhielt. Der Betreffende — es handelt sich um einen
Burschen im Alter von etwa 18 Jahren — erbot sich
sich die Gelegenheit, einmal ziemlich billig zu diesem
Fleisch zu 8 Mk., zu liefern. Die Frau ließ sich natür-
lich die Gelegenheit, einmal ziemlich billig zu diesem
in der Küche immer seltener werdenden Materialien
zu kommen, nicht entgehen. Sie handigte dem Unbe-
kannten gleich 132 Mk. für ein gewisses Quantum ein,
um bei der Rückkehr der Dame, für welche das Fleisch
bestimmt sein sollte, wahrzunehmen, daß diese kein
Fleisch bestellt hatte, und daß obendrein das erhaltene
Fleisch nicht Rindfleisch, sondern Pferdefleisch war. Auch
weder Butter noch Speck sind ihr bisher für ihr gutes
Geld geliefert worden.

Köln, 13. Jan. (Ehrenbeugung vor den
Fahnen der Besatzungsgruppen.) In
einer Bekanntmachung der englischen Militärbehörde ist
allen männlichen Personen der Bevölkerung zur Pflicht
gemacht worden, den entfalteten Fahnen der Besatzungs-
gruppen der verbündeten Mächte die Ehrenbeugung zu
erweisen, indem alle uniformierten Personen vor den
Fahnen ihren Ehrentrost zu entbieten und die übrigen
Personen die Kopfbedeckung abzunehmen haben.

Kleine Chronik.

Graf Hertlings Memoiren. Der am 4. Januar
verstorbenen vorletzte Reichskanzler hat nach der
„Köln. Volksztg.“ umfangreiche Erinnerungen aus seinem Leben
zu Papier gebracht, die er in den letzten Lebensjahren
einer seiner Töchter diktierte. Ein Band liegt in der
druckfertigen Handschrift vor. Für den letzten Band soll
eine Spezialausgabe für das Erscheinen vorgesehen sein. Die
Verlagsbuchhandlung Koesel in Regensburg hat die Herausgabe
übernommen.

Belfort-Mülhausen. Einem französischen Funk-
spruch zufolge wird ab 13. Januar der direkte Zugver-
kehr zwischen Belfort und Mülhausen wieder einge-
richtet sein.

Kerzestreich. Infolge der Anordnung des Sol-
datenrates, daß alle Rangabzeichen abzulegen seien, strei-
fen in den Lazaretten in Halle die Kerzte, Sanitätsun-
teroffiziere, Pflegerinnen und Schwestern, so daß 3000
Verwundete und Kranke ohne Pflege sind.

Veranbarung der Postkassen. Nach „Mittags-Abend-
blatt“ brangen Spartakisten in Berlin in das Postamt
in der Fruchtstraße, in der Nähe des Schlesischen Bahn-
hofs, ein und beschlagnahmten die Postkassen mit etwa
120 000 Mark. Die drei Mann, die die Kasse an sich
nahmen, sind verschwunden.

Wadenfen. Die Nachricht, daß Feldmarschall von
Wadenfen nach Saloniki überführt worden ist, hat sich
noch nicht bestätigt. Es steht fest, daß er nach Temes-
war geschickt worden ist und daß er sich noch immer in
Ungarn befindet. Es ist noch nicht bekannt, ob sein
Aufenthalt in Temeswar nur vorübergehend oder dauernd
sein wird.

Judenpogrome. Ueber die Lage in der Ukraine
wird gemeldet: Am 2. Januar fanden in Schitomir und
Verditsche Judenpogrome statt, bei denen einige Tau-
send Personen zu Schaden kamen. In Verditsche wurden
etwa 70 Israeliten getötet. Das Pogrom begann wäh-
rend der Entloftung der israelitischen Miliz durch Sol-
daten Petseuras.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr. Ausgabe von Weizengries, Graupen, Grützen
und getrockneten Nöhren.

Auf Nr. 20 der Lebensmittelkarte gelangt zur Aus-
gabe Weizengries, Graupen, Grützen und getrocknete Nöhren.
Die Karten sind bis Mittwochabend 6 Uhr in den Geschäften,
und die Geschäftsinhaber haben dieselben bis Donnerstag-
vormittag 10 Uhr auf Zimmer 1 im Rathaus abzuliefern.

Betr. Kriegsunterstützung.

Diesigen Personen, welche noch Kriegsunterstützung
zu beantragen haben, wollen dieselben am Mittwoch,
den 15. Januar 1919 in den Vormittagsdienststunden
bei der Gemeindegasse in Empfang nehmen.

Bekanntmachung.

Die Verzeichnisse über den Bestand der hier vor-
handenen Pferde zum Zwecke der demnächstigen Erhebung
einer Abgabe zum Entschädigungsfonds für tollwut-
roh, wild- und rinderseuche- und für milz- und rausch-
brandkranke Pferde, Esel, Maulesel und Maultiere und
Erhebung einer Abgabe zur Befreiung der Entschädi-
gung für tollwut-, maul- und klauenseuche-, wild- und
rinderseuche-, milz- und rauschbrandkranke Rindvieh
(für Schafe werden besondere Beiträge nicht erhoben),
liegt vom 9. ds. Mts. bis 22. ds. Mts. im Rathaus
während der Vormittagsdienststunden im Zimmer 7 daselbst
zur Einsicht offen.

Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse sind
während dieser Zeit daselbst anzubringen.

Schierstein, den 14. Januar 1919.

Der Bürgermeister: Schmidt

Arbeiter

sofort gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle

Werkstätte

zu mieten gesucht.

Näheres Offerte an die
Schiersteiner Zeitung.

Monatsfran

oder

Mädchen

gesucht.

Näheres in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Wein-Etiketts

in feinsten Ausführung nach
vorliegendem Musterbuch
lieferbar.

Druckerei W. Bracht

Karl Birk

Architekt, D. F. A.

Wiesbaden, Kleiststraße 16.

Beratung, Projektierung u. Ausführung von
Neu u. Umbauten.

Wohn-, Geschäfts- u. landwirtschaftl. Gebäuden
Gutachten, Schätzungen etc.

Wiederaufnahme des durchgehenden Personen- zugverkehrs Wiesbaden-Niederlahnstein.

Vom 9. Januar d. Js. ab wird der durchgehende
Personenzugverkehr zwischen Wiesbaden und Niederlahnstein
wieder aufgenommen. Es werden bis auf weiteres wieder
folgende Personenzüge durchgehend zwischen Wiesbaden und
Niederlahnstein befördert:

1. 07 Wiesbaden	ab 8 ⁰⁰ vorm.	Niederlahnstein an 10 ³⁵ vorm.
1011	11 ¹⁵ nachm.	408 nachm.
1015	5 ⁵⁸	908
1130 Niederlahnstein	7 ¹⁵	10 ³⁵ vorm.
1008	12 ³⁰ nachm.	3 ⁵⁵ nachm.
1012	5 ⁵⁸	908

Die Züge verkehren nach westeuropäischer Zeit. Auf
den außerhalb der Brückentöpfe im neutralen Gebiete
liegenden Bahnhofen Gauh, Lorchhausen und Lorch (Rhein)
halten die Züge zum Aus- und Einsteigen nicht an.

Mainz, den 8. Januar 1919.

Eisenbahndirektion Mainz.

Genehmigt am 7. Januar 1919 durch die Unter-
kommission des Bezirks Mainz in Mainz.

Wegfall von Personenzügen.

Zur Abgabe an Lokomotiven an die Alliierten, ent-
sprechend den Waffenstillstandsbedingungen, müssen vom
11. Januar d. Js. ab auf den nachstehenden Strecken fol-
gende Züge ausfallen:

1. Strecke Mainz-Bingerbrück-Coblenz.

Pz 1240 von Bingerbrück	ab 5 ⁴⁵	bis Mainz Hbf.	an 6 ³⁵
1235	5 ⁴⁵	Coblenz	7 ⁴⁰
1255	12 ³⁰	„	11 ³¹
1314	12 ¹¹	Mainz Hbf.	8 ³¹
1295	11 ¹⁵	„	2 ¹⁹
1352	6 ³⁵	Bingerbrück	8 ⁰²
1372	7 ²⁵	„	9 ⁰⁵
1389	9 ⁰⁵	„	10 ⁰⁸
1388	10 ⁴⁵	„	12 ³⁴
1397	11 ⁴⁵	Coblenz	2 ³⁵

2. Strecke Mainz-Alzey

Pz 437 von Alzey	ab 7 ⁴⁴	bis Mainz Hbf.	an 9 ⁰⁶
449	12 ¹⁹	Alzey	1 ³⁴
445	3 ³²	„	5 ⁰⁰
464	8 ⁵⁴	„	10 ²²

3. Strecke Mainz-Worms.

Pz 507 von Worms	ab 7 ⁴⁵	bis Mainz Hbf.	an 8 ³⁹
510	7 ⁴⁵	Worms	9 ²⁰
513	11 ⁰⁷	„	12 ³⁶
516	11 ²⁹	„	12 ⁵⁵

4. Strecke Mainz-Kelsterbach.

Pz 1388 von Mainz Hbf.	ab 6 ³⁸	bis Kelsterbach	an 7 ²²
1375 „ Kelsterbach	„ 8 ⁵²	„ Mainz Hbf.	„ 9 ⁴⁰

5. Strecke Worms-Alzey-Bingen.

1828 von Bingen	ab 6 ⁵⁵	bis Worms	an 9 ¹²
1829 " Worms	" 9 ²⁵	" Bingen	" 11 ⁴⁰
1835 "	" 12 ⁰⁵	" "	" 2 ¹⁸
1848 " Bingen	" 11 ¹⁹	" Alzey	" 3 ³⁷
1864 " "	" 5 ²²	" Worms	" 7 ⁵⁶

6. Strecke Bingerbrück-Bad Münster am Stein

z 4609 v. Langenlohnshelm ab	6 ²³	bis Bad Münster a. St. an	6 ⁴⁸
1719 „ Bad Münster a. St. „	8 ⁴⁹	„ Bingerbrück	9 ³¹
1728 „ Bingerbrück „	6 ⁴⁷	„ Bad Münster a. St. „	7 ³⁰
1733 „ Bad Münster a. St. „	10 ²⁷	„ Bingerbrück	11 ¹⁶

Für die Dauer der Zugbeschränkungen werden nachstehende
Fahrplanänderungen durchgeführt:

Pz 1232 Bingerbrück ab 7¹⁰ Mainz Hbf. an 6²⁸ vorm.
wird ab Bingerbrück durchweg 20 Minuten später befördert.
Pz 1245 Bingerbrück ab 4³⁷ Coblenz Hbf. an 6²⁸ vorm.
wird ab Bingerbrück durchweg 1 Stunde später befördert.
Pz 1856 Bingen ab 7³⁶ Worms an 10¹⁰ nachm.
wird ab Bingen durchweg 30 Minuten früher befördert.
Pz 483 wird anstelle des Pz 437 ab Kirchheimbalden befördert.
„ 441 wird von Alzey bis Mainz auch an Sonntagen befördert.
Die zwischen Gau Odenheim und Osthofen verkehrenden Züge
4707/4760 werden bis und ab Worms durchgeführt.
Anstelle des Pz 1828 wird wieder Pz 1820 wie folgt ab Bingen
befördert:
Bingen ab 5¹⁵ vorm., Rempten ab 5²¹, Badesheim-Dromersb.
528, Weinlagen Dornweier 535, Weigelsheim-Jugenheim 541, Spreng-
stätten (Hb.hpf.) 547, Gau Odenheim 554, Wellerheim 560, Acm-
heim 567, Alzig 577, Alzey an 6²² ab 6³⁰ und weiter wie früher.

Mainz, den 11. Januar 1919.

Eisenbahndirektion Mainz.

Genehmigt am 10. Januar 1919 durch die Unter-
kommission des Bezirks Mainz in Mainz.

Was will die Deutsche Volkspartei?

In vierzehn Punkten umschreibt sie ihr Programm. Sie will:

1. die Deutsche Zukunft
2. die Freiheit der Meere
3. die Unabhängigkeit des Vaterlandes
4. den Völkerbund
5. die Freiheit nach Innen
6. die Kräftigung des Mittelstandes
7. die Weiterführung der Sozialpolitik
8. die Gleichberechtigung der Frau
9. eine gerechte Verteilung der Steuern
10. die Sicherung der Kriegsanleihen
11. die Neugestaltung des Auswärtigen Amtes und der Auslandsvertretungen.
12. ein Volksheer
13. Ruhe und Ordnung im Vaterlande
14. die Sicherung der Nationalversammlung.

Bürger und Bürgerinnen wählt die „Deutsche Volkspartei“.

Geschäftsstelle: Viebrich, Rathausstraße 2.

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Mutter, unserer guten Grossmutter und Tante erwiesene Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir Allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Kath. Schäfer und Kinder.

Atelier für mod. Photographie. F. Stritter, Viebrich, Rathausstrasse 94.

Moderne Photos, Photoskizzen, Gruppenbilder
Heimaufnahmen, Vergrösserungen nach jedem Bild.

Reisepassbilder in sofortiger Ausführung.

Aufnahme bei jeder Witterung, bis abends 6½ Uhr.
Sonntags von vorm. 10 bis nachm. 6½ Uhr geöffnet.

Wahl-Drucksachen

wie Flugblätter, Plakate,
Stimmzettel, usw.

Liefert prompt

Druckerei W. Probst,
Schierstein.

Ein 2stöckiges
Wohnhaus
mit Laden und Lager-
raum oder Werkstätte
ist zu verkaufen.
Näh. Mainzerstrasse 8

Wohnhaus
mit Stallung und größe-
rem Hofraum sowie
Keller zu kaufen gesucht
Näh in der Geschäftsstelle

Haus
je 4 Zimmer, Küche, Garten
evtl. Stallung preiswert zu
verkaufen Zahlung auch
Kriegsanleihe. Offerte unter
S. S. 450 an die Geschäfts-
stelle.

Gemüsesämereien
eigener Anzucht
empfehl
Eugen Rasper,
Gartenbau,
Schierstein-Niederwalluf.

Bekanntmachung.

Nach einem neueren Befehl der Interalliierten Kommission der Eisenbahnen der Rheinlande sind nunmehr die besetzten Gebiete innerhalb der Brückenköpfe Mainz, Koblenz und Köln, was den Eisenbahnverkehr (Personen- und Güterverkehr) betrifft, als auf der linken Rheinseite gelegen anzusehen. Der Güterverkehr, der in den 3 Brückenköpfen gelegenen Stationen untereinander sowohl wie mit den linksrheinischen Strecken wird deshalb grundsätzlich freigegeben. Von dieser Verkehrsfreigabe bleiben noch 118 auf weiteres ausgeschlossen die an der Strecke Arheilgen-Neu Jfenburg (Main-Neckarbahn) gelegenen Stationen, sowie die Stationen Neu Jfenburg Stadt, Griesheim bei Darmstadt, Wolfsehlen, Stadthaus (Rhein) und Viebelsheim nach und von welchen Stationen Güterverkehr noch nicht eingerichtet ist.

Die Endstationen der zu den einzelnen Brückenköpfen gehörigen Strecken sind folgende:

Brückenkopf	Linie	Endstationen	Bemerkungen
Köln	Köln-Koblenz Köln-Weiden Köln-Grün Köln-Opfaden-Düsseldorf Köln-Nürstheim-Düsseldorf	Oberkassel Hennef Obbiling Hilben Reicholz	Für Güterzüge ver- botene Linie
Koblenz	Koblenz-Linz Koblenz-Hammelsfeld über Engers Koblenz-Westenburg über Engers und Montabaur Koblenz-Limburg Koblenz-Limburg Koblenz-Wiesbaden	Hönningen Haderbach Eibingen Ditz Niedererbach Vom Anfang bis zum Ende genehmigte Linie 1)	1) Aufenthalt ver- boten in Gaud, Lorch- hausen und Lorch
Mainz	Mainz-Koblenz (R. D.) Mainz-Diez Mainz-Limburg Mainz-Frankfurt (R. D.) Mainz-Frankfurt (R. D.) Mainz-Darmstadt Mainz-Mannheim	1) Von Anfang bis zum Ende genehmigte Linie Mickelsbach Wörldorf Höchst Goldstein Weiterstadt Gobdellau-Erfelden	1) Aufenthalt ver- boten in Gaud, Lorch- hausen und Lorch
Mainz	Frankfurt-Darmstadt	Sprendlingen und Arheilgen	Streng verboten für Züge mit gewöhn- lichen Reisenden und auschl. den vorge- sehenen Arbeiterzügen und dem besondern franz. Kurier vorbe- halten.

Güter aus dem unbefetzten Gebiet Deutschlands nach dem besetzten Gebiet einschließlich Elsaß-Lothringen können befördert werden und zwar:

I. Ohne besondere Genehmigung.

a) Rohstoffe, folgende: Kohlen, Koks, Kalk, Kalksteine, Eisenerze, Zinkerze, Blei-
erze, Phosphat, Salpeter und Sulfate, Grubenhölzer, Kies, Gips, Zement, Leder und
Häute, Schmieröle, Schweröle und Nebenprodukte, hieroon Zeitungspapier, Tabak und Ta-
bakfabrikate, Sand, Blende, Galmei, Kupfersteine und Kupfererze, Seinschlag und Basalte,
Bleischäfle, Salze und Steinsalze, Petroleum, ätherische Öle wie Benzin, Benzol usw.,
Ton, Saatkörner.

b) Nahrungsmittel, auch Getreide, Futtermittel.

c) Die unentbehrlichen Ersatzstücke für Fabriken und Elektrizitätswerk, Trans-
missionsriemen, Motoren usw., nicht Spezialerzeugnisse, die für die weitere Fabrikation
erforderlich sind (vergl. II), ferner Ersatzteile für Automobile und Eisenbahnmateriale.

d) Brennstoffe aller Art.

Die für diese Transporte erforderlichen Wagen und Verpackungen und Gefäße, ein-
schließlich Spezialwagen und Spezialverpackungen, die bei der Einfuhr verwendet wurden.
Eine Bescheinigung der Güterabfertigung über die Einfuhr mit der Nummer der Em-
pfangsbücher ist dem Frachtbrief beizufügen.

II. Mit besonderer Genehmigung.

Die für den Betrieb der Fabriken im besetzten Gebiet erforderlichen Spezialerzeug-
nisse.

Zur Erreichung dieser Erlaubnis muß durch den Empfänger für jede Sendung be-
sonders ein Gesuch an die für die Empfangsstation zuständige Eisenbahndirektion gerichtet
werden. Für Empfangsstationen des Bezirks Mainz und der im Gebiet des Brücken-
kopfes Mainz gelegenen Stationen des Bezirks Frankfurt (Main), sind die Anträge nach
Formular, das bei der Druckerei Oskar Schneider in Mainz bezogen werden kann, an das
Verkehrsbüro der Eisenbahndirektion Mainz, Zimmer 82, zu richten. Vorher muß das
Gesuch durch den Ortskommandanten der alliierten Truppen am Wohnsitz des Empfängers
möglichst gegengezeichnet und befürwortet sein. Die Gesuche werden von der Eisenbahn-
direktion der Interalliierten-Kommission in Trier zur Genehmigung vorgelegt werden.
(Zweimal wöchentlich.)

In diesem Zwecke müssen die Gesuche enthalten:

- a) Namen des Versenders,
- b) Bezeichnung der Ware (auch französisch),
- c) Gewicht, so genau wie möglich,
- d) Zahl der Frachtstücke und Art der Verpackung,
- e) Verladestation,
- f) Bestimmungsstation,
- g) Kurze Begründung der Dringlichkeit,
- h) Datum und Unterschrift des Antragstellers (Empfängers).

Nach erfolgter Genehmigung wird der Antragsteller durch die Eisenbahndirektion
durch die Ueberreichung eines Zulassungsscheines in grüner Farbe verständigt. Der Zu-
lassungsschein trägt den Stempel der Unterkommission, ist dem Versender der Ware zu
überreichen und von diesem mit dem Frachtbriefe fest zu verbinden, da die Sendung nur
bei Vorhandensein dieses Scheines auf der Kontrollstation in das besetzte Gebiet zugelassen
wird. Die Genehmigungen sind jeweils für einen Monat gültig, vom Tage der Er-
teilung an gerechnet. Jedes Gesuch um Erneuerung einer verfallenen Genehmigung muß
die Nummer und das Datum der ersten Genehmigung tragen.

Der Güterverkehr aus dem besetzten Gebiet nach dem unbefetzten Gebiet Deutschlands
ist bis auf weiteres untersagt.

Der Durchgangsverkehr von Lebensmitteln und Rohstoffen (vergl. oben Ia) aus dem
unbefetzten Gebiet Deutschlands durch die Brückenköpfe und mit Bestimmung nach dem
unbefetzten Gebiet Deutschlands, einschließlich der neutralen Zone, ist gestattet.

Mainz, den 10. Januar 1919.

Preussische und Hessische Eisenbahndirektion.